

Pressebericht

4. Marsch des Lebens für Israel in Davos

Der diesjährige Marsch des Lebens für Israel ermöglichte zahlreiche spontane jüdisch-christliche Begegnungen und leistet einen Beitrag zur gegenseitigen Verständigung



Am vergangenen Freitag, den 14. August, fand in Davos - unter Einhaltung der vorgegebenen Schutzmassnahmen gegen die Verbreitung des Covid-19 Virus - der vierte Marsch des Lebens für Israel statt. Mussten im Frühjahr viele solcher Veranstaltungen schweizweit abgesagt oder als Online-Konferenz abgehalten werden, konnte der Marsch des Lebens für Israel wie geplant stattfinden.

Der erste Marsch des Lebens erfolgte 2007 in Süddeutschland. Seither ist daraus eine internationale Bewegung entstanden, die jährlich Zehntausende auf die Strasse bringt, um gemeinsam die Stimme gegen Antisemitismus und Judenhass zu erheben. Weitere Ziele der Bewegung sind, an die Verbrechen des Holocausts zu erinnern, jüdische und christliche Begegnungen zu ermöglichen und als Freunde an der Seite Israels zu stehen. «Der Holocaust geschah, weil die schweigende Mehrheit zugeschaut hat», sagt Jobst Bittner, Gründer der Bewegung, und ruft deshalb die Menschen auf, aktiv die Stimme zu erheben. In der Tat, der Hass auf Juden wächst europaweit. Hassreden, Belästigungen und die Angst, in der Öffentlichkeit als Jude erkannt zu werden, sind inzwischen zur neuen «Normalität» geworden. Gemäss einer Umfrage im «Blick» Anfang Jahr auch in der Schweiz.

Die Marsch des Lebens Gruppe Davos setzte in diesem Jahr den thematischen Schwerpunkt auf die persönliche, innere Haltung gegenüber anderen Menschen. Wie denke ich über meinen Nächsten? Was ist meine innere Grundhaltung ihm gegenüber?

Es ist hilfreich, wenn einem dabei gezeigt wird, wie wir von aussen gesehen und wahrgenommen werden. Auf Zustimmung der Zuhörerschaft erlaubte sich Jobst Bittner aufzuzeigen, wie wir in der Schweiz mit Neutralität umgehen und dass die

4. Marsch des Lebens für Israel in Davos, 14. August 2020

Bibel diesen Begriff so nicht kennt, dass die Wortbedeutung mit Gleichgültigkeit in Verbindung gebracht werden kann. Ein Zitat von Elie Wiesel, Holocaust-Überlebender und Friedensnobelpreisträger, bekräftigte dies: „Man muss immer Partei ergreifen. Neutralität hilft dem Unterdrückter, niemals dem Opfer. Stillschweigen bestärkt den Peiniger, niemals den Gepeinigten.“

Nach diesen klaren Worten und verschiedener Einlagen der YC-Dance Gruppe aus Tübingen gingen die Teilnehmer gemeinsam mit Bannern und Fahnen auf den Marsch, der Talstrasse entlang, den Schiaweg hinauf und über die Promenade zurück in den Kurpark. Schnell zeigte sich, dass das Ziel, jüdisch – christliche Begegnungen zu ermöglichen, erreicht war. Jüdische Feriengäste applaudierten den Teilnehmern zu und ein herzliches «Shalom» wurde ausgetauscht.

Vom Marsch zurückgekehrt, wurden Worte von Pfarrer Louis Dallière (1897-1976) vorgelesen, welche sich mit unserer ablehnenden Herzenshaltung gegenüber dem jüdischen Volk und der Loslösung der Christlichen Kirche von ihren jüdischen Wurzeln befasste. Die daraus folgende Stellungnahme, dass wir heute in Wertschätzung und Freundschaft zum jüdischen Volk und Israel leben wollen, konnte per Unterschrift bezeugt werden. Diese wird an jüdische Organisationen in der Schweiz weitergegeben. Gebete und Grussworte, unter anderem auch des Stellvertretenden Botschafters des Staates Israel, rundeten den Anlass im Kurpark ab.

Im Forum Davos fand anschliessend der zweite Teil der Veranstaltung statt, welche von der Tanzgruppe YC-Dance umrahmt wurde. Pfarrer Florian Sonderegger erklärte an Hand der Geschichten von David und Paulus, dass Busse und Umkehr ein lebenslanger Prozess ist und bleibt. Wir dürfen unsere Geschichte, auch die dunkle, nicht vergessen. Je näher wir Gott kommen, desto tiefer werden wir in die Busse und zur Umkehr geführt und werden so mehr und mehr staunen über Gottes Barmherzigkeit und Gnade, der uns Umkehr, Vergebung und Erneuerung schenkt.

Als Abschluss fasste Jobst Bittner die Aussagen des Tages zusammen und bekräftigte, wie wichtig es ist, gemeinsam in allen Kantonen und Städten ein öffentliches Zeichen gegen Antisemitismus zu setzen. Dies einhergehend mit der Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit der Geschichte unserer Region, welche immer erst bei uns persönlich beginnt. Wenn jeder bei sich selbst anfängt die Decke des Schweigens zu heben und Wahrheit auszusprechen, ist dauerhafte Veränderung möglich, ohne dass uns die Vergangenheit wieder einholt - in Davos, im Kanton Graubünden, in der Schweiz und drüber hinaus.

Text: Alex Schaub, Serneus GR, Michael Ruh, Lohn SH

Bild: Persis Forrer, Untervaz

Weitere Infos:

www.marschdeslebens.org

www.marschdeslebens.ch